Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
Monatlich fl. 70 fr.
Semestral „ 10 „
Jahres „ 15 „
Eingelne Nummern 4 fr.

Organ der liberalen Partei.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
Monatlich 1 Gulden.
Semestral „ 2 „
Jahres „ 3 „
Eingelne Nummern 6 kr. 70. Balle.

N^o. 183.

Marburg, Freitag 18. November 1870.

IX. Jahrgang

Eine offiziöse Stimme über den russisch-türkischen Konflikt.

Die offiziöse „Korrespondenz Warren“ veröffentlicht über die von Rußland vollzogene Kündigung des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 einen Artikel, welchen wir als Ausdruck der in maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten reproduzieren zu müssen glauben.

Die Erklärung des russischen Kabinetts, wodurch es eine wichtige Bestimmung des Pariser Vertrages aus eigener Machtvollkommenheit aufhebt, hat eine prinzipielle Tragweite der außerordentlichsten Art.

Eine Macht, die sich berechtigt hält, einen Theil eines von ihr feierlich geschlossenen internationalen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Mächte, welche denselben unterzeichneten, zu beseitigen, kann auch in analoger Weise den ganzen Vertrag aufheben.

Der Bestand jedes anderen Traktates, den sie bisher abgeschlossen hat oder den sie in Zukunft abschließen wird, ist dann in gleichem Maße ihrer Willkür anheimgestellt. Man kann das von dem Kabinete von St. Petersburg durch seine letzte Kundgebung aufgestellte Prinzip nicht gut heißen, ohne hiedurch das öffentliche Recht gänzlich preiszugeben.

Wenn die russische Regierung gewünscht hätte, jene Stipulationen einer Revision zu unterwerfen, welche das schwarze Meer betreffen, so hätte zu diesem Zwecke der Weg der diplomatischen Verhandlung mit den übrigen Vertragsmächten eingeschlagen werden müssen, welcher allerdings unter Bedingungen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient garantiren würden, zu einem Resultate hätte führen können.

Der Weg der Selbsthilfe aber, den Rußland betritt, leitet zur Verletzung der Vertragsrechte und zur tiefsten Erschütterung des Rechtszustandes, auf welchem der Friede im Orient ruht.

Durch die jüngste Note des Fürsten Gortschakoff ist eine höchst ernste Situation geschaffen worden, welche mit Objektivität und voller Leidenschaftlichkeit beurtheilt sein will, die aber auch für alle Mächte, welche an dem Pariser Vertrage theilgenommen haben, die Mahnung ersehen läßt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht einzutreten.

Die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Monarchie ist es allerdings nicht, jedes öffentliche Vertragsrecht unter ihren Schutz zu nehmen. Hier aber handelt es sich um eine Angelegenheit, welche die vitalsten Interessen unseres Reiches berührt.

Glücklicherweise ist auch die Frage, welche durch das Vorgehen des Kabinetts von St. Petersburg entstanden ist, eine europäische russische und nicht bloß eine österreichisch-russische. Die Mächte, welche an dem Abschlusse des Pariser Vertrages theilnahmen, haben alle Ursache, eine gemeinsame Abwehr einzutreten zu lassen.

So groß auch das Bedürfnis nach Ruhe ist, welches die europäischen Mächte in dieser Periode empfinden, so darf dieses Gefühl sie dennoch nicht abhalten, sich in entschiedener Weise des bedrohten Rechtes anzunehmen, das, einmal mit Erfolg vertheidigt, das Gefühl der Sicherheit in unserem Welttheile ganz zerstören würde.

Zeitungsschau.

Das „Vaterland“ bespricht die Aeußerungen der Pesther Blätter, welche von Oesterreich energisches Auftreten und Parteinahme für die Türkei fordern; dasselbe hebt den Kontrast hervor, zwischen deren jetziger Sprache mit jener als es sich handelte, die weltliche Gewalt des Papstes zu vertheidigen. Damals habe man erklärt, Oesterreich brauche den Frieden, es fühle sich zu einer kriegerischen Aktion zu schwach, während man jetzt so gewaltig ins Kriegshorn stoße, als stünde ein Heer von einer Million Streiter zum Ausbruche gegen Osten bereit.

Das „Vaterland“ schließt mit der höhnischen Bemerkung, daß man auf das Wohl und Wehe von Türken und Juden mehr Rücksicht nehme, als auf jenes des Oberhauptes der katholischen Christenheit.

Die „Politik“ ist uns nicht gekommen. Die „Presse“ bezweifelt, ob Oesterreichs bisherige Politik im Oriente vorhalten werde, ob Oesterreichs Interessen daselbst mit jenen Englands wirklich kongruent sind, ob unser Wohlwollen für die Türkei uns leiten solle und ob wir endlich im Stande sind, die orientalische Frage auf eigene Faust zu lösen. Für Oesterreich sei der Gegensatz verhängnißvoll, daß es bald als Anhängsel anderer Staaten, bald als Mittelpunkt der Welt figurire, während das eigene Interesse doch in den Vordergrund treten sollte. Die „Presse“ erklärt schließlich, Oesterreich müsse sich vor jedem unüberlegten Schritte trotz der Kriegslust der Magyaren hüten, denn es sei nicht seine Aufgabe, türkische oder englische Politik zu machen.

Die „Neue Freie Presse“ kennzeichnet die gegenwärtige Lage der orientalischen Frage mit der Bemerkung: Die Kabinette warten ab, was England thun werde; Zurückhaltung sei eben die beste Politik, insbesondere für Oesterreich, welches eine friedliche Lösung dieser Frage nach allen Seiten ermöglichen müsse. Preußen verübelt die „N. Fr. Presse“ die Betonung des Neutralitätsstandpunktes; es würde natürlich diesen Staat lieber gegen Rußland Chorus machen sehen.

Der „Wanderer“ bespricht den Zwispalt, welcher sich innerhalb der Verfassungspartei bezüglich der sogleichen Bormahme der Delegationswahl bemerklich macht; während der eine Theil hervorhebt, daß die Delegation nur mit Beust, Lonyay und Kuhn zu verhandeln habe, will der Andere die Situation im Rücken geordnet wissen, bevor die Beratungen der Delegationen, welche für Oesterreichs Geschicke entscheiden werden können, beginnen. Der „Wanderer“ bekennt sich als Anhänger der letzten Anschauung, indem er auf die Jahre 1859 und 1866 hinweist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ beschäftigt sich mit dem orientalischen Konflikt, indem es die Möglichkeit hervorhebt, denselben dadurch zu beenden, daß die Türkei für die Rußland gemachten Zugeständnisse im schwarzen Meere sich im Tausche von Rußland sei Territorialbesitz garantiren ließe; freilich würde dann das ehemalige russische Protektorat über die Donaufürstenthümer auf die ganze Türkei ausgedehnt.

Parlamentarisches.

(Wien. VIII. Sitzung des Herrenhauses.) Nach Erledigung der Formalien überreicht der Justizminister mehrere Gesetzentwürfe minderer Wichtigkeit.

Hierauf stellt Dr. Klier den von der gesammten Verfassungspartei unterstützten Dringlichkeitsantrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen: Die hohe Regierung wird aufgefordert, bei Sr. Maj. dem Kaiser eine Verlegung des Tages der Eröffnung der Delegationen um 6 bis 8 Tage zu erwirken.“

Nachdem der Antragsteller für, Dr. Giovanelli, (jener große Mann?), welcher die gesammte liberale Presse Steiermarks für eine „Schmiere“ erklärte), dagegen gesprochen, wird die Dringlichkeit abgelehnt; dagegen Skene und die Rechte.

Dr. Groß beantragt, daß der Ausschuß, welchem der Antrag des Dr. Klier zugewiesen werden wird, binnen vierundzwanzig Stunden über denselben mündlich Bericht zu erstatten habe, sowie daß von der Drucklegung des Antrages Umgang genommen werde.

Der Antrag wird angenommen und die erste Lesung des Klier'schen Antrages auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Hierauf erfolgt die Wahl in die Ausschüsse für die Gesetzesvorlage über den Bau der Bahnen Lemberg-Stry, Villach-Tarvis, sowie jene zweier Mitglieder des Staatsgerichtshofes. Der Verifikationsausschuss beantragt die Verifizierung der böhmischen Wahlen aus den Gruppen der Städte, Landgemeinden und Handelskammern — wird angenommen.

Die nächste Sitzung findet am 17. statt.

(II. Sitzung des Herrenhauses.)

Nach Erledigung der laufenden Geschäfte ersucht der Ministerpräsident um beschleunigte Bormahme der Delegationswahlen. Der Justizminister überreicht den Entwurf einer neuen Zivilprozessordnung sammt Einführungsgesetz, der Unterrichtsminister einen solchen über die Erwerbung des Doktorgrades, der Handelsminister die Vorlage über eine Maß- und Gewichtsordnung.

Hierauf beginnt die Adressdebatte. Der Berichterstatter Graf Auersperg verliest den Adressentwurf, worauf Graf Falkenhayn gegen denselben in jenen Punkten spricht, welche sich auf die inneren Fragen beziehen; Hofrath Unger und Fürst Auersperg vertheidigen den Standpunkt der Majorität.

Der Ministerpräsident erklärt, die seinerzeitige Reichsrathsausschließung war angesichts der drohenden äußeren Verhältnisse nothwendig; er erklärt, daß es sein härtester Schlag war, den er im Leben erlitten, daß er bei den Unterhandlungen mit den Tschechen enttäuscht wurde. Er habe nur aus österreichischem Patriotismus gehandelt und auf solchen bei den Böhmen gerechnet, und lehnt den Vorwurf der Verfassungsverletzung ab; er bezeichnet den Ausgleich als eine Nothwendigkeit und werde niemals, so lange er Minister sei, davon abgehen; er ersucht um baldige Bormahme der Delegationswahlen.

Nachdem Lichtenfels und Unger auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten replizirt hatten, erfolgte der Schluß der Generaldebatte.

Nach einem ausführlichen Schlußwort des Berichterstatters wird die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Das gestern verzeichnete Gerücht, Andrássy sei an der Stelle Beust's zum Reichskanzler ernannt, wird nun entschieden in Abrede gestellt; Apponyi bleibt Votschafter in London

und werde daselbst nicht vom Grafen Beust abgelöst werden.

Sehr bemerkenswert ist die Haltung der ungarischen Blätter; während die deutschsprachigen Organe die Noten Gortschakoff's in energischem Tone besprechen, suchen die oppositionellen im Interesse des Friedens abzuwiegeln.

Vesti Naplo erklärt es für eine Demüthigung, wenn Oesterreich-Ungarn in dieser Frage weniger entschieden auftreten würde, als die anderen Mächte, welche die Herausforderung Rußlands in erster Reihe trifft; der „Vester Lloyd“ erklärt die unverschämte Form der russischen Forderung für einen Schlag in's Gesicht für das europäische Rechtsbewußtsein, das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Oesterreich-Ungarn nöthigenfalls auch mit den Waffen sein Ansehen und seine Interessen zu wahren wissen werde.

Sehr zu wünschen wäre, wenn in den maßgebenden Kreisen, auf welche ungarische Staatsmänner Einfluß üben, sich eine ruhigere Auffassung der Sachlage geltend machen würde.

(Prag.) Die politischen Vereine Deutschböhmens bereiten Kundgebungen vor gegen die von der Regierung gewünschte sofortige Bornahme der Delegations-Wahlen.

(Agram.) Landtagssitzung. Nach unwichtigen Debatten erfolgte der Publizierung mehrerer gemeinsamer Gesetzentwürfe über Eisenbahnen, Finanzen und Administration.

Der „Tagespresse“ schreibt man aus dieser Stadt, daß kürzlich in Sissek eine Zusammenkunft „hervorragender nationaler Parteimänner“ aus dem kroatisch-slavonischen Provinzial, der Militärgrenze, Dalmatien und dann Krain und Steiermark stattfand.

Zum Zwecke hatte dieselbe die Diskutierung eines Bündnisses zwischen den Kroaten und Slovenen. Man soll im Prinzipie darüber einig geworden sein, daß eine „politische Vereinigung zwischen Kroatien, Slavonien, der Militärgrenze und Dalmatien einerseits und den slovenischen Provinzen andererseits im föderativen Wege mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben sei“. Auf welche Art, diese Vereinigung zustande zu bringen, ob unter Anschluß an Ungarn oder als selbstständiges Ganzes, darüber scheinen die Konferenzmitglieder selbst noch nicht unter einander einig geworden zu sein.

Es scheint, daß die Slovenen unter den gegebenen Verhältnissen abgeneigt sind, im Vereine mit Kroatien einen Anschluß an Ungarn zu suchen, und zwar aus denselben Motiven, die seinerzeit auch die Dalmatiner Nationalen geltend machten, als sie im Sommer von Agram aus über ihre Meinung betreffs des Anschlusses an Kroatien und somit auch an das Gebiet der ungarisch-kroatischen Krone befragt wurden. Man sieht, die kroatischen Slovenen sind führende Politiker und nicht immer so harmlos, wie sie sich geben.

Ausland.

(Köln.) Der letzte Leitartikel der „Kölnischen Zeitung“ erklärt den Artikel XIV des Pariser Friedensvertrages „für nicht wichtig genug“, um eine Kriegserklärung zu rechtfertigen. Selbst Oesterreich und Italien hätten dies anerkannt, wenigstens „der Form halber“ Graf Beust dem Lord Bloomfield in der vorigen Woche erklärt habe:

„Wenn England helfen will, wir sind marschbereit. Die Kölnische glaubt nicht an den Ausbruch eines Krieges mit Rußland trotz des „englischen Geschreies“. Die Pforte werde protestiren. Voilà tout.“

(München.) In den letzten Tagen war das Gerücht verbreitet, es sei ein Ausgleich zwischen Baiern und Preußen doch getroffen worden, das ist aber bis jetzt nicht richtig, es wird alles von der Entscheidung abhängen, die Prinz Otto von seinem Bruder, zu dem er sich von Versailles aus begeben hat, mitbringen wird. — Vom Kaiserthum ist es ganz still geworden.

(Brüssel.) Nach der „Independance“ beantwortete in der Repräsentanten-Kammer der Minister der Aeußern eine Interpellation Brasseur's und sagte: Am 8. Okt. theilte mir der preussische Gesandte v. Balan einige Bemerkungen seiner Regierung über die Haltung eines Theiles der belgischen Presse mit, welche die freundschaftlichen

Gefinnungen Deutschlands für Belgien beeinträchtigen könnte.

Ich antwortete hierauf, daß nach der belgischen Verfassung die Presse in ihren Handlungen und Erwägungen frei ist; die Regierung kann hierfür keinerlei Verantwortlichkeit tragen; die Regierung hat alles Mögliche gethan, um eine strikte Neutralität zu beobachten und jeden Konflikt zu vermeiden; sie würde durch den Patriotismus der Presse in Erfüllung ihrer Pflicht unterstützt.

Dasselbe Blatt theilt aus Tours mit, daß die dortige Regierungsbetheiligung die Initiative zur Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen ergriffen habe.

(London.) Die „Times“ meldet, die schweizerische Diplomatie in Paris sei durch die von den Preußen in Versailles ausgehenden Korrespondenzen kompromittirt.

Der gleichen Quelle entnehmen wir, daß sich England, Oesterreich, Italien und die Pforte bereits über den Inhalt der Protestnote geeinigt, welche in Petersburg übergeben wird. Es handelt sich um keine identischen Noten, sondern um ein gemeinsames, gleichzeitiges Vorgehen mit ihrem wesentlichen Inhalte nach gleichlautenden Aktenstücken.

Der englischerseits vorgeschlagene Entwurf lautete drohend und soll in den Poursparlers mit den kooperirenden Kabinetten noch zugescharft worden sein. Das beharrliche Schweigen Rußlands erbittert hier in hohem Grade. Man hält die Situation für sehr kritisch.

(Florenz.) Die hiesigen Blätter besprechen den russisch-türkischen Konflikt, sie stimmen darin überein, daß die politische Lage Europas durch die Kündigung des Vertrages vom Jahre 1856 durch Rußland eine sehr ernste geworden sei. Die „Independance“ meldet, daß in Rom die Wahlen der Provinzial- und städtischen Räte stattfand; es herrschte vollständige Ordnung; das genaue Resultat ist noch nicht bekannt; man versichert, daß die Hälfte der eingetragenen Wähler gestimmt habe und im Allgemeinen Anhänger der gemäßigten Partei gewählt wurden. — Die Municipalität trifft für die Ankunft des Königs glänzende Empfangsvorbereitungen. Die Gesundheit des Papstes ist eine vortreffliche; nichts läßt annehmen, daß er Rom zu verlassen gedenke.

Die italienische Regierung nahm im Vatikan eine große Menge Waffen aller Art weg, darunter viele Kanonen.

Vom Kriege.

Die für Frankreich günstige „Saturday review“ jagt, die Annahme scheine gerechtfertigt, daß eine große Majorität von Franzosen den Abschluß selbst eines Landesabtruges bedingenden Waffenstillstandes gewünscht habe.

Zuverlässige Zeugen versichern, daß, obwohl Paris in 25 Tagen wahrscheinlich noch genügende Provisionen haben werde, um tageweise das Leben zu fristen, es gleichwohl dem Ende seiner Vorräthe nahe genug sein dürfte, um die Entschlossenheit der Einwohner auf eine ernste Probe zu stellen.

Ein Ausfall, meint das Blatt weiter, bedeute Angriffe in schwierigem Terrain auf stark besetzte Positionen, also ein Unternehmen sehr gewagter Art.

Wenn die Franzosen derartige Positionen zu verteidigen hätten, so möchten sie dabei vielleicht dieselbe Tapferkeit und Zähigkeit zeigen, wie die Mobilien bei der Verteidigung von Le Bourget. Daß aber Mobile und Nationalgarde starke, durch deutsche Truppen und deutsche Artillerie verteidigte Stellungen sollen nehmen können, müßte man erst sehen, um es zu glauben. Die Wahrscheinlichkeit sei, daß ein Ausfall stattfinden und fehlschlagen werde.

Ein im „Moniteur“ veröffentlichtes Dekret löst das Korps der Franc-tireurs des Departements Sarthe wegen Mangels an Muth von dem Feinde auf.

In Albanien und den griechischen Provinzen der Türkei, in Smyrna und anderen Orten werden französische Agenten eine Fremden-Region; die Angeworbenen erhalten ein ansehnliches Handgeld; einige Trupps Albanesen sind bereits abgeleget.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 18. November.

(Gemeindeausschuss-Sitzung am 17. Nov.)

Anwesend 16 Ausschüsse, darunter der neu-eingetretene Ersahmann Herr Hartmann.

Nach Genehmigung des Protokolls zeigt der Vorsitzende die Bestätigung des Herrn Dr. Reiser zum Bürgermeister an und sagt, daß wahrscheinlich Montag die Eidesleistung sein werde.

Der Pachtvertrag des Hrn. Tomast, womit er für die Mellingerau 150 fl. bezahlt, wird nachträglich genehmigt, nachdem G. A. Marko um die Gründe der Verzögerung gefragt und G. A. Dr. Kohnmuth eine zweckmäßigere Behandlung der Geschäftsstücke gewünscht hatte.

Der Anna Schiffo wird ein Quartierbeitrag mit 5 fl. bis 1. April bewilligt.

Die Zuschrift, des pol. volkw. Vereines „Fortschritt“ womit derselbe dem Gemeindeausschusse seinen Dank für die thatkräftige Wirksamkeit in der Realschulfrage ausdrückt, wird zur Wissenschaft genommen.

Die Direktion der Oberrealschule zeigt an, daß 123 Schüler in derselben eingeschrieben seien und zwar 60 in der 1., 44 in der 2. und 19 in der 3. Klasse, es werde sich das Bedürfnis einer Parallelklasse im nächsten Jahre herausstellen; da auch der 4. Jahrgang zu eröffnen, so möge die Gemeinde-Repräsentanz rechtzeitig an die Veranschaffung der Lokalitäten denken.

Sodann kommt ein Dringlichkeitsantrag des G. A. Demmel und Konsorten zur Verhandlung, über welchen am Schlusse der Sitzung beschlossen wird, es werde ein Komite gewählt, welches für den Bau der Real- und Normalschule ein Programm entwerfe, damit dasselbe bei der Konkursausreibung den Plänen zu Grunde gelegt werde. In dieses Komite tritt die Bauaktion, der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, Direktor Epl, die Professoren der Chemie und des Zeichnens an der Realschule und hat dasselbe das Recht Experte beizuziehen.

Auf die Anfrage des G. A. Marko ob nicht schon Pläne geliefert worden seien, wird geantwortet, daß drei Pläne seinerzeit auf die Konkursausreibung eingeliefert wurden, daß aber nicht nur die Bedürfnisse sich jetzt anders gestalten, sondern auch für die damaligen Verhältnisse die Pläne nicht brauchbar gewesen wären, daher keinem die ausgesprochene Prämie von 300 fl. zukommen könne. Es wird daher beschlossen dieselben ungenügend ihren Erzeugern zurückzusenden.

G. A. Dr. Kohnmuth beantragt, damit die Gemeindevorstandung immer von der Ausführung ihrer Beschlüsse intimirt werde und in Fällen wo solche nicht durchgeführt wurden, von den Hindernissen in Kenntniß sei, künftighin vom Vorsitzenden nach Vorlesung des Protokolls dieß zu geschehen habe; — wird angenommen.

Dem Rekurse des G. A. Felber gegen einen Gemeinderathsbeschuß wegen Entfernung eines Düngerhaufens in der Lederergasse hat der Bauausschuß keine Folge gegeben.

Die 1. Sektion referirt über die Kündigung des Pachtvertrages für das Pfahlsammelgeld u. s. w.; wird zur Wissenschaft genommen und das Stadtkommissariat beauftragt die Ausschreibung alsbald zu veranlassen.

Die Ausnahme des G. A. Sellinet in den Gemeindeverband wird nicht zugestanden, da man keinen vortheilhaften Grund für den Petenten ersieht.

Die Zuschrift des Landesausschusses, womit eine ziffermäßige Feststellung der Bedürfnisse für die Anschaffung und Erhaltung der Lehrmittel der Oberrealschule verlangt wird, wird der 4. Sektion zugewiesen.

Von fünf Unterstützungsgesuchen werden zwei ganz und eines theilweise bewilligt.

Die 3. Sektion berichtet, daß eine Kommission das von den Gebr. Staudinger beanstandete Objekt besehen habe und es nicht als feuer- und einbruchgefährlich erkannt habe, daher das Ansuchen abzuweisen sei.

Dem Baue einer Hütte des Hrn. Tomast in der Mellingerau wird aus baupolizeilichen Rücksichten kein Hinderniß in den Weg gelegt,

über die Frage des Rechtes habe der Gem.-Aus-
schuß nicht zu entscheiden, da die Aue Privatei-
genthum mehrerer Besitzer ist. (Schluß folgt).

(Ernennungen.) Die Herren Dedek und
Tisch wurden zu Lehrern; Herr Predika, im Vor-
jahr Lehrer an unserer Mädchenschule, zum Sup-
planten an der landschaftlichen Bürgerschule in
Silli ernannt.

(Keplerergasse in Graz.) Aus Anlaß
daß neuer Zeit eine Gasse in Graz mit dem
Namen des gezeigten Astronomen getauft wurde,
erinnert die Grazer „Tagetpost“ daran, daß Jo-
hann Kepler 1594—1600 in Graz in der Sten-
pfergasse Nr. 6 (neu) gelebt, und an der dortigen
Universität zum Heile der wißbegierigen Jugend
gelehrt habe. Es war am 15. Nov. 1630 zu Regens-
burg als er (nach der Bemerkung eines alten
Kalenders „ruhig und still, zuletzt öfters nur deu-
tend nach seinem Kopfe und nach dem Himmel“)
seinen großen Geist aufgab. „Lebend maß ich
die Himmel, jetzt maß ich das Dunkel der Erde.
Himmelab stammte der Geist, Erde bedeckt nur
den Leib“ — so verfaßte er sich lange vor seinem
Tode seine eigene Grabchrift.

(In Laibach) wird eine Tabakfabrik er-
richtet.

(Schwalbenschwärme.) Aus dem
Markte Franz schreibt man der „Tagetpost“,
daß daselbst die seltene Erscheinung eingetreten,
daß zahlreiche Schwalbenschwärme dort sichtbar
wurden. Die s. g. Bitterungspropheten wollen
hieraus auf einen milden Verlauf des Winters
schließen.

(Uebungsschule.) Der Unterrichts-
minister hat auf Ansuchen der Direktion der hie-
sigen Lehrerbildungsanstalt eine zweiklassige deutsch-
slovenische Uebungsschule für dieselbe auf Staats-
kosten bewilligt.

(Der katholisch-konjerv. Volks-
verein in Graz) will eine Versammlung
von Gefinnungsgenossen der Stadt und des Lan-
des veranstalten, in welcher eine Adresse an den
Papst und eine Petition an das Reichsministe-
rium im Interesse des Papstes unterzeichnet wer-
den soll. Auch hat dieser Verein beschlossen, ein
Komitee für Gründung der Michael-Bruderschaft
in Steiermark zu gründen. Von Seite des Verei-
nes wurden für die nächsten Gemeindeauswahlen
in Graz im dritten Wahlkörper als Kan-
didaten vorgeschlagen die Herren: Bergmann Karl,
v. Gabriely Adolf, Monsignore Dr. Ebenstreit,
Rügerl Georg und Strohmayer Andreas als Er-
stapmann.

Vermischte Nachrichten.

(Aufhebung des Ausnahmestru-
kturen.) Die kaiserliche Verordnung vom 25.
Oktober 1869, N. G. Bl. Nr. 162, mit welcher
dem jeweiligen Kommandanten der Militär-
streitkräfte im Bezirke Kattaro die gesammte voll-
ziehende Gewalt im Bereiche der politischen und
polizeilichen Verwaltung, zur selbstständigen Aus-
übung, übertragen wurde, ist aufgehoben.

(Weinpreise.) Die Preise des heutigen
Weines in Niederösterreich stellen sich, ungeachtet
die Qualität viel zu wünschen übrig läßt, doch
auf 7 fl. 25 kr. bis 10 fl. per Eimer, und sind
demnach nur um wenige Gulden niedriger als
im vorigen Jahre.

(Eine Gensdarmrie-Wachstube
ausgeplündert.) Vor einigen Tagen wurde
die Gensdarmrie-Wachstube in Schwedat von
Dieben heimgesucht, welche, während die dienst-
freie Mannschaft sich im Vorzimmer unterhielt,
die Matrasen, Decken und Kojen davonschleppten.
Bisher konnte man der frechen Gauner
nicht habhaft werden. R. F.

(Aus Pola.) Man schreibt aus Pola,
12. d.: Heute Vormittag um 10 Uhr ist der
Propeller-Dampfer „Pola“ vom Stapel gelassen
worden. Dieses Schiff wurde, um einem längst
gefühlten Bedürfnisse der Marine abzuhelfen, als
ausschließliches Transportschiff gebaut. Die Pläne
lieferte der oberste Schiffbau-Ingenieur der Ma-
rine, und der Bau geschah unter einem der neuen
Stapelhäuser auf der Oliven-Insel. Es ist erst
das zweite Schiff, das unter diesen Stapelhäusern,

einem kolossalen aus Stein, Eisen und Glas
ausgeführten Baue, entstand; Beweis genug, daß
die Stapel, die nun acht Jahre bestehen, obwohl
sehr monumental und theuer, für die Bedürfnisse
der Marine unpraktisch sind. Der Dampfer „Pola“
ein Schraubenschiff von 120 Pferdekraft und
Dreimaster ist nach dem allgemeinen Urtheile nicht
besonders gelungen, doch hofft man, daß nach
Vollendung der Ausrüstung sich einige Mängel
heben werden. P.

Geschäfts-Zeitung.

(Der Wiener Staatsbahnhof) nähert
sich nunmehr der Vollendung und man ist gegen-
wärtig damit beschäftigt, die Aus schmückung der
inneren Räume herzustellen, von denen namentlich
die Wartesäle, welche für das Kaiserhaus bestimmt
sind, durch große Pracht sich auszeichnen. Einen
imponirenden Anblick gewährt auch die Bahnhof-
halle durch ihre Tageshalle und ausgedehnten Di-
mensionen. Der Lastenbahnhof, welcher einer der
größten in Europa sein soll — seine Ausdehnung
wird auf 100 Foch beziffert — enthält sechs ge-
räumige Magazine; auf deren Vergrößerung wurde
für den Fall einer Verkehrssteigerung durch Re-
servirung beträchtlicher Grundstücke Bedacht ge-
nommen. Das Wasser wird dem Bahnhofs-
mittelst einer Rohrleitung aus Simmerberg zu-
geführt werden. Der tägliche Wasserbedarf für
den dortigen Bahnhof wird auf 40 000 Eimer
veranschlagt.

Wien, 16. November. (Getreidebericht.)
Die heute eingelangten offiziellen und Privatnach-
richten aus Pest melden ein Höhergehen der Preise
um 10 bis 15 kr. und eine starke Nachfrage, ins-
besonders für Weizen. An der heutigen Frucht-
börse war die Tendenz eine sehr feste, doch ver-
mochten die Preise den Samstagnotirungen ge-
genüber sich nicht zu halten, zumeist weil der Ver-
kehr nach Süddeutschland und der Schweiz noch
wie vor gehemmt bleibt.

Feuilleton.

Der Oberlehrer.

Von
Emma Mendorf.

V.

„Als ich beim Frühstück dem Schwager
allein gegenüber saß — meine Schwester war
Wöchnerin, und drüben in der grünberhüllten
Wiege lag wie ein Rosenknospchen ein kleines
Mädchen, das meinen Namen tragen sollte —
sagte ich mir ein Herz.“

„Nachdem ich den Kaffee eingekostet hatte
rückte ich allmählich mit dem Geständnisse heraus,
flagte dem Hausherrn meine Noth und bat ihn
mich in eine andere Stube betten zu lassen, da
ich es in der jetzigen nicht länger mehr aushalten
konnte.“

„Aber statt mir Theilnahme zu zeigen und
mir Hilfe zu versprechen, spottete er über meine
Bisionen.“

„So geht es, Frau Marie“, meinte er,
wenn man sich das neunzehnjährige Köpfschen mit
Nitter- und Geisterromanen aus der Leihbibliothek
erhißt.“

„O, ei, ist das junge Blut, das aufgeregte
Nervensystem.“

„Haben Sie denn niemals von Halluzina-
tionen gehört?“

„Seine ganze Gelehrsamkeit und all seinen
Magisterwitz bot er abwechselnd gegen mich auf.“

„Wenn ihr doch ein wenig mehr Philosophie
hättet, ihr Weiber!“ sagte er zuletzt.“

„Nur etwas Logik!“

„Wie soll der arme namentliche Braun, an
dem die Natur längst ihren chemischen Prozeß
übt, noch Zeit und Gelegenheit haben, in Atlas-
weste und Kravatte, wo nicht mit Glacehand-
schuhen bei euch um den Tisch zu promeniren?“

„Er wird Sie wohl zum Walzer oder Ro-
tillon engagiren wollen, oder Ihnen ins Stamm-
buch schreiben!“

„Mein junger Vorgänger hat euch allen den

Kopf verdreht, steckt euch allen im Gehirn, wo
nicht im Herzen.“

„Schicken sich dergleichen ängstliche Träume
für eine Frau Hauptmännin in spe?“

„Sie sollten Muth haben, wie ein Dragoner.“

„Warten Sie, ich muß es ins Feld berich-
ten, daß der vormalige Tänzer bei Ihnen spukt.
Da, Sie werden schon ganz roth!“

„Dieser Ruf vermehrte meine Verlegenheit,
so daß wirklich die hellen Flammen in meinem
Gesichte aufschlugen.“

„Es berührte mich fast komisch und wider-
lich zugleich, daß bei meinem Schwager unläng-
bar ein gewisser, nachträglich eifersüchtiger Un-
muth auf den Verstorbenen durchbrach.“

„Dieser liebenswürdige, unvermeidliche Herr
Braun“, brumpte er in sich hinein, „der überall
Hahn im Korbe war, muß sich nun auch noch
von jenseits des Grabes her in meine Häuslich-
keit, in meinen Wirkungskreis, ja in meine Grund-
sätze und Theorien hineindrängen!“

„Ich habe ihn gewiß, trotz seinen poetischen und
sentimentalen Exzentritäten, als einen geschätzten
Kollegen seiner Zeit aufrichtig betrauert, — aber
das ist den doch gar zu viel! Ich kann ihn jetzt
durchaus nicht brauchen.“

„Liebe Marie“, fuhr der Schwager plötzlich
in einem veränderten Tone fort, indem er seine
Brille abnahm und deren Gläser mit dem groß-
blumigen Taschentuche rein wuschte, „liebe Marie,
erwägen Sie, was Sie darin auch mir und mei-
nem Hause schuldig sind.“

„In einer Familie, die zu den Repräsentanten,
der Bildung zählt, sollte sich nichts hervormagen
dürfen, was in die Finsternisse und Vorurtheile
minder begünstigter Jahrhunderte zurückweist.“

(Fortsetzung folgt.)

Original-Privat-Telegramme.

Lemberg, 18. November. Laut einer
Depesche aus Czernowitz stehen am Dniester drei
Divisionen, eine Reiter-Division und achtzehn Ko-
sakenotnien mit 50 Kanonen.

London, 18. November. Aus Great
Grimsby wird gemeldet, daß die norddeutschen
Hoyddampfer „Gansa“ und „Leipzig“ gekapert
wurden. „Gansa“ mit 78 und „Leipzig“ mit 20
Passagieren.

Madrid, 17. Nov. Der Herzog von Aosta
wurde in der heutigen Kortesitzung bei einem
einzigem Wahlgange mit 191 Stimmen zum
König gewählt. Für die Republik stimmten
63, für Montpensier 27, für Espartero 8, für
Alphonse von Asturien 2, für den Sohn Mont-
pensier's 1 Abgeordneter. Leere Stimmzettel gab
es 19. Es kam keinerlei Unordnung vor.

Berlin, 18. Nov. (Offiziell.) Am 16. Nov.
Früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen
einen Ausfall aus Belfort gegen Besson-Court.
Der Feind wurde mit einem Verlust von 200
Toten und Verwundeten zurückgewiesen; 58 Ge-
fangene wurden gemacht.

London, 18. Nov. Die „Times“ schreibt:
Es ist unmöglich, dem Czaren die Macht zuzu-
erkennen, daß er sich von seinen Vertragsverbind-
lichkeiten frei mache. Wenn Rußland gute
Gründe zur Abänderung des Vertrages hat, so
möge es sie Europa unterbreiten.

Wenn aber die Türkei auf den Stipulationen
der Verträge beharrt, so wird England die
ihm obliegenden Verbindlichkeiten nicht vergessen.

London, 18. November. Odo Russell
benachrichtigte den Staatssekretär des Auswärtigen,
daß er wiederholt vom Grafen Bismarck
empfangen worden sei. Die Unterhandlungen be-
züglich Abschlusses eines Waffenstillstandes schrei-
ten nur sehr langsam vorwärts, weil die Frie-
denspräliminarien, auf deren Baß die Unter-
handlungen stattfinden, nur die Genehmigung der
Regierung in Tours haben sollen.

Pest, 18. November. Die hiesigen Jour-
nale sprechen sich meist dahin aus, daß der ge-
genwärtige Augenblick für die Monarchie sehr
günstig sei, und wenn Rußland nicht freiwillig
den Rückzug antrete, müsse es dazu, selbst mit
Wassengewalt, gezwungen werden.